

Filmtexte

Titel:
Verschult und
verschaukelt

Reihe:
Kinder der Welt 4

Autor/Regie:
Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen

©
Dieser Text ist
urheberrechtlich geschützt

KINDER DER WELT IV

V e r s c h u l t u n d v e r s c h a u k e l t

GORDIAN TROELLER

berichtet über Kindheit und Erziehung in Westafrika

- au mit Kind Eine Frau vom Stamme der Konkomba mit ihrem Kind.
Die Konkomba leben in Ghana und im Togo. In Westafrika.
- Frau mit Korb,
darin ein Kind Wir kommen wie gerufen. Diese Frau muß ihr Kind an Fremde
verkaufen. Ihr erstes Kind ist bei der Geburt gestorben.
Für die Konkomba bedeutet dies, daß einer der Ahnen sich
weigerte, wiedergeboren zu werden, und somit eine fremde
Seele in diesem Kind zur Welt kam. Diese fühlte sich hier
nicht zuhause und verschwand wieder. Dem Neugeborenen droht
die gleiche Gefahr, es sei denn, ein Fremder erwirbt es -
wenigstens symbolisch. Dann hat das Kind ein Zuhause, und
kann mit dem Respekt, den man Fremden zollt, in die
Gemeinschaft aufgenommen werden.
- Kind im Korb Übrigens: viele schwarze Kinder werden weiß geboren.
Nur der Nabel und die Geschlechtsteile sind von Anfang an
schwarz. Der Körper dunkelt langsam nach.
- Geldübergabe Unser Dolmetscher zahlt 1000 Francs für das Kind. Das sind
etwa sieben Mark. Hier eine stattliche Summe. Doch die
Frau ist enttäuscht. In Afrika zahlt man nicht, ohne zu
verhandeln. Wie sollte man sich sonst kennenlernen?
- Kind wird
geschmückt Von jetzt an gehört das Kind mir, zu meiner Familie,
meinem Clan. Es ist deshalb außer Gefahr.

Eine Zeremonie, die zeigt, daß die Gruppe Fremde und Seelen Fremder in ihrer Mitte akzeptiert.

Dprf von außen

Die Konkomba sind Bauern. Sie leben in Familienverbänden. Höchste Autorität ist der älteste Mann.

Die männlichen Bewohner des Dorfes sind seine Söhne, Enkel und Urenkel. Deren Frauen stammen aus anderen Dörfern.

So leben heute noch Millionen Menschen in Westafrika.

Mädchen trägt
Kind. Dorf innen

Dieses Dorf zeigt also eine typische, afrikanische Großfamilie. Eine staatliche Schule gibt es nicht. Das Leben verläuft nach traditionellem Muster.

Kind kriecht
hinter Mutter

Es kostet viel Zeit und Geduld, um das Vertrauen der Kinder zu gewinnen. Dieses hier hat eine Weiße entdeckt - unsere Tonfrau - und bringt sich in Sicherheit.

Kind mit Mutter

Wer sich geborgen fühlt, wagt schon einen neugierigen Blick

Männer mit
Kindern

Was uns immer wieder auffiel: die Rücksicht, ja die Zärtlichkeit, mit der Kinder untereinander und Erwachsene - auch Männer - mit Kindern umgehen. Nicht nur mit den eigenen - mit allen Kindern des Dorfes.

leine Kinder
Schwangere

Die Erziehung des Kindes beginnt schon im Mutterleib. Eine Schwangere darf von ihrem Mann im Schlaf nicht gestört und nicht in Diskussionen verwickelt werden. Niemand darf mit ihr streiten. - So versucht die Gemeinschaft ein psychologisches Klima von Harmonie und Entspannung zu schaffen, das sich auf das Kind übertragen soll.

Nach der Geburt - bis zum Ende der Stillzeit - darf die Frau keinen Geschlechtsverkehr haben. Ihre Zärtlichkeit bleibt somit für etwa drei Jahre ausschließlich ihren Kindern gewidmet.

Kind spielt
mit Schemel

Kinder spielen mit den Gegenständen des täglichen Lebens. Spielzeuge in unserem Sinne kennt man hier nicht.

Dorfälteste
mit Kindern

Und so wird hier unterrichtet. Der Älteste singt und erzählt. Ein böser Geist machte einmal den Tieren zu schaffen. Sie hielten Rat, und der Zauberer unter ihnen versprach, der Geist würde verschwinden, wenn er, an einen Stein gefesselt, in den Fluß geworfen werde. - Alle Tiere müßten dabei sein, doch keines dürfe zuschauen. So geschah es. Nur die Ziege konnte ihre Neugier nicht zügeln. Da raunte der Geist ihr zu: "Wenn du noch einmal hier trinkst, komm ich dich holen. Durch solche Geschichten lernen die Kinder das Verhalten der Tiere kennen. Ziegen trinken tatsächlich nicht aus fließenden Gewässern.

Eine zweite Geschichte erklärt, warum die Liebhaber der Mädchen abends ins Dorf kommen dürfen. Früher gaben sich die Jungen vor dem Dorf durch Laute zu erkennen, und die Mädchen folgten ihnen in den Busch, Einmal gab es einen, der spielte jedesmal die gleiche Melodie auf einer Flöte. Das hatte der Fuchs bemerkt. Er besorgte sich auch eine Flöte. Damit täuschte er das Mädchen. Sie ging in den Busch und wurde von ihm zerrissen. Seither dürfen die Liebhaber ins Dorf kommen, doch sie sollten es heimlich tun. Diese "Dorfschule" kommt zusammen, wann immer ein Erwachsener Zeit und Lust hat.

Mann mit Kind

Zählen wird
gelehrt

So lernen die Kinder zählen. Alle Erwachsenen fühlen sich verantwortlich für die Erziehung aller Kinder der Gruppe. Erziehung - darunter versteht man hier, die Vermittlung der Werte, die die Großfamilie lebensfähig erhalten und ihr Eingebundensein in die sinnlich erfaßbare und die übersinnliche Welt erklären.

Die Erziehung vermittelt, daß jeder von allen abhängt und alle für jeden verantwortlich sind.

Die Kinder erfahren sich als Teil einer kosmischen Einheit, deren Harmonie sie erhalten, wenn sie die Regeln und Gesetz der Gruppe respektieren. Individualismus ist hier nicht am Platze.

Junge Männer
spielen

Durch dieses Spiel lernt man rechnen. Wer schnell ist und auch das Kalkül des Gegners errechnet, gewinnt.

So lernen die Kinder alles, was sie hier zum Leben brauchen. Lesen und Schreiben gehört nicht dazu, denn hierher kommt weder Geschriebenes noch Gedrucktes. Selbst in der 20

Kilometer entfernten Kreishauptstadt gibt es keine Zeitung.

Ringkampf

Szenen wie diese zeigen, wie man mit Kindern in kritischen Situationen verfährt.

Sie werden nicht ausgeschimpft, nicht aus der Gefahrenzone verjagt. Die Älteren passen auf und bringen die Kleinen in Sicherheit.

Das Verantwortungsbewußtsein scheint eines der Grundzüge dieser Gesellschaft zu sein.

Frau im
Kreise von
Kindern

Diese Frau erzählt: "Gott hatte ein Tochter, die war so schön, daß er sie niemandem zur Frau geben wollte. Doch eines Tages war sie schwanger. Gott zürnte. Er rief alle Tiere zusammen und sagte: "Der Verantwortliche muß mir einen Elefantenzahn bringen, sonst wird er bestraft."
Verantwortlich war der Hase, doch wie sollte er einen Elefantenzahn bekommen? Er dachte nach und überredete die anderen Tiere, auf dem Rücken des Elefanten eine Pyramide zu bilden. Er selbst kletterte auf die Spitze und hielt ein Axt. Dann ließ er sich fallen, und die Axt schlug einen

Stoßzahn des Elefanten ab. Der war nicht böse, denn es sah wie ein Unfall aus. So mußte Gott seine Tochter dem Hasen geben. Die Moral von der Geschichte: Die Eltern sollten die Ehepartner ihrer Kinder frühzeitig aussuchen. Nur dann ist sicher, daß sie zu guten Menschen kommen. Liebe, so lehrt die Geschichte auch, macht blind.

Beine zählen

Hier geht es darum, den Kindern zu vermitteln, daß es sich nicht lohnt, zu lügen oder zu vertuschen. Dieses Spiel bringt alles an den Tag. Die Beine werden abgezählt. Das Bein, bei dem der Reim zuende geht, muß hochgezogen werden. Schuldig ist der, dem das Bein gehört, das am Ende noch liegt. So suggeriert man den Kindern, die Hand der Frau habe magische Kraft. Auf diese Weise werden die Schuldigen unfehlbar gefunden. Meist geben sich diese, der Unentrinnbarkeit dieses Spiels blind vertrauend, freiwillig sehr schnell zu erkennen.

Erziehung soll die Kinder zu brauchbaren Mitgliedern der Gruppe machen - unter Wahrung ihrer Persönlichkeit. Schließlich kehren in den Kindern die Ahnen wieder, deren Wesen selbstverständlich respektiert werden muß.

Feldarbeit

Die afrikanische Gesellschaft ist streng gegliedert - und zwar nach dem Alter. Selbst bei der Feldarbeit gilt diese Ordnung. Der Älteste hackt rechts, der Jüngste ganz links. Ein kleinerer Junge ist immer dabei, um Wasser zu holen oder andere Dienste zu leisten. Ist einer der Jungen schwächer als die anderen, wird er vom Ältesten und Zweitältesten in die Mitte genommen. Sie übernehmen dann einen Teil seiner Arbeit.

Familienrat

Am deutlichsten wird die Altershierarchie beim Familienrat. Der Dorfälteste - gleichzeitig Vater und Großvater der Versammelten - eröffnet die Sitzung. An ihn darf sich in solchen Fällen nur sein ältester Sohn wenden, der - im Gegensatz zu den anderen - erhöht auf einem Hocker sitzt. Dies zeigt, daß er nach dem Ableben des Vaters, die höchste Autorität sein wird.

Der Familienrat ist zusammengetreten, um über einen Jungen zu beraten, der möglicherweise die Familienehre besudelt hat. Bei einer Trauerfeier hat er sich mit einem anderen Jungen geprügelt.

Der angeklagte sitzt in der Mitte. Nach langer Beratung fällt sie Entscheidung. Er ist unschuldig. Sein Gegner hatte ihn offensichtlich beleidigt und damit den Streit begonnen. Wäre ihm Schuld nachzuweisen gewesen, hätte er Stockschläge bekommen.

Verantwortungslosigkeit gegenüber der Gemeinschaft wird bestraft. Diese Gesellschaft wird durch eine strenge Altershierarchie zusammengehalten. Je älter man ist, desto größer ist die Verantwortung. Und da das Alter Vorrang hat, sind auch die Ahnen wichtig, wichtiger noch, als die Lebenden. Sie stehen mit dem Göttlichen in Verbindung und werden bei allen wichtigen Entscheidungen um Rat gefragt.

Frauen stillen
Kinder

Während der ersten sieben Jahre liegt die Erziehung fast ausschließlich bei den Frauen. Deshalb heißt es hier: "Alles was wir sind, und alles was wir haben verdanken wir einmal unserem Vater, aber zweimal unserer Mutter."

Baby-Wäsche

Die Konkomba bedauerten immer wieder, wir hätten die falsche Jahreszeit ausgesucht: Das Ende der Trockenzeit. In wenigen Wochen hätten wir saubere Kinder filmen können, denn dann würde es regnen. Nur dann aber sei es möglich, die Kinder, wie üblich, zweimal täglich zu waschen. Wie Kinder gewaschen werden, wollten sie uns unbedingt zeigen, doch Wasser dafür gab es nicht. Bei dieser Trockenübung, schlief das Baby zufrieden ein. Während der Trockenzeit müssen die Frauen achtzehn Kilometer weit gehen, um das Wasser in Eimern auf ihren Köpfen heranzuschleppen.

Straßenszenen

Vom Land in die Stadt.

In kleinen Städten wie dieser hat sich an den Familienstrukturen trotz christlichem und islamischen Einfluß fast nichts geändert. Auch hier hat jeder seinen festgelegten Platz und Rang.

Kinder, die zärtlich miteinander umgehen

Erstaunlich, daß ausgerechnet in einer so streng gegliederten Gesellschaft, Kinder zärtlicher und vertrauensvoller sind, als dort, wo es diese Hierarchie nicht gibt.

In früheren Filmen haben wir Indianer gezeigt, die den Begriff Erziehung nicht kennen. Dort gibt es keine Hierarchie, niemand der Vorrechte geltend machen kann. Nicht einmal die Eltern gegenüber den Kindern. In Westafrika hingegen herrschen strenge Regeln. Dennoch sind die menschlichen Beziehungen nicht weniger herzlich, als bei den Indianern, ja sogar herzlicher.

Es kommt also offensichtlich darauf an, worauf Macht und Vorrechte beruhen, und wozu sie benutzt werden. Hier, im traditionellen Milieu, geht es um Autorität und nicht um Macht. Diese Autorität verleiht das Alter. Sie beruht

nicht auf Besitz und nicht auf Leistung. Durch diese Altershierarchie werden auch die Kinder zu verantwortlichen Mitgliedern der Gemeinschaft, denn jeder ist Erzieher und Beschützer des jeweils jüngeren. Das zentrale Anliegen ist Verantwortung, nicht Leistung und nicht individueller Erfolg.

Junge mit
Topf auf
dem Kopf

Dieser Junge entdeckt mich. Er bekommt Angst vor der Kamera, doch seinen Topf läßt er nicht fallen.

Mädchen nimmt
Topf ab

Es ist immer jemand da, der hilft.

Fetischeur

Im Widerstreit divergierender Erziehungsmodelle, hier lernt man Prioritäten zu setzen. Ob autorität oder anti-autoritär die Qualität einer Erziehung hängt offenbar davon ab, ob die Lernziele mit den Werten der Gesellschaft übereinstimmen. Im traditionellen Afrika ist das weitgehend der Fall. Diese Männer wollen herausfinden, ob der Tag und die Umstände günstig sind, ein Neugeborenes der Welt vorzustellen. Was sie anschließend vermitteln, wird von allen akzeptiert, denn jeder ist überzeugt, daß die sichtbare Welt mit der unsichtbaren ein Ganzes ist, in dem alle Teile beseelt sind und miteinander kommunizieren.

Vater opfert
den Ahnen

Der Tag ist günstig. Das Kind kann der Welt vorgestellt werden. - Der Vater gießt Wasser auf die Erde. Es ist für die Ahnen. Er bittet sie, ihren Einfluß geltend zu machen, damit dieser Nachkomme ein glückliches Leben hat.

Kind wird
vorgestellt

Heute wird nicht/^{nur} das Kind der Welt, sondern auch die Welt dem Kind vorgestellt. Es kommt ja aus dem Kosmos und muß mit seiner neuen Umwelt vertraut gemacht werden.

Kind wird der
Tochter übergeben

Zum Schluß der Zeremonie übergibt die Mutter das Kind ihrer Tochter. So wird deutlich gemacht, daß die größeren

Kinder gleichfalls Verantwortung für das Wohlergehen der Kleinen haben.

Fest der
Zwillinge

Bei der Geburt von Zwillingen, sind die Eltern verpflichtet den Ahnen einige Tiere zu opfern. Vorher werden diese um die Köpfe der Familie geschwenkt.

In dieser Familie gab es schon einmal Zwillinge. Zwei Jungen. Diesmal sind es zwei Mädchen.

Das Blut der Opfertiere wird über die Feti⁵che gegossen.

Auch Wasser und Hirsebier wird den Ahnen gespendet.

In Zwillingen verwirklicht sich, was hier als Menschheits-
traum gilt: gemeinsam aus dem Kosmos abberufen und zusammen
geboren zu werden. Man glaubt auch, ein Zwilling schicke
den anderen vor, um zu erkunden, ob es wert ist, auf diese
Welt zu kommen. Deshalb gilt der zuletzt geborene als der
reifere und damit auch als der Ältere.

Das selbstgebraute Bier ist für alle da. Zuerst trinken die
großen Zwillinge, dann bekommen auch die kleinen etwas
davon ab.

Was hier geschieht ist eine Huldigung an die Energien, die
das Universum schufen und das Leben schenkten - ein Ritual.
Im traditionellen Milieu wird das Selbstbild des einzelnen
von den Beziehungen bestimmt, die ihn an die kosmischen
Kräfte und an die Gesellschaft binden. Sein Denken wird
vom Mystischen beherrscht, er sucht nicht, wie bei uns,
nach logischen Zusammenhängen.

Schule
Fahne wird
gehißt

Aber das soll anders werden. Eine Nation soll entstehen.
Ein Staat, dessen Grenzen willkürlich von den Eroberern
gezogen wurden, soll zum Vaterland werden. Hierbei steht
das Erziehungssystem der Kolonialmacht Pate. Auch deren

Sprache. - Das gilt für alle ehemaligen französischen Kolonien.

Gesang

Die Hymne auf den Staatschef wird auf französisch gesungen. Die Schule soll dazu verhelfen, daß die verschiedenen Stämme des jungen Staates ihre Eigenart aufgeben und ein Volk werden. Der gemeinsame Nenner: eine fremde Sprache und die kulturellen Werte der Fremden.

Kinder
marschieren

Auch der Erziehungsstil wurde aus der Kolonialzeit übernommen. Die Kinder werden wie Rekruten gedrillt. Schuluniform ist Zwang. Wer sich diese nicht leisten kann, kann seine Kinder nicht zur Schule schicken.

Kinder in
Reih u. Glied

Von allen Kindern, die die Volksschule beginnen, erlangen nur 15% das Abschlußzeugnis. Die anderen bleiben auf der Strecke. Sie verlassen die Schule mit dem Gefühl der Unfähigkeit. Das macht die Schule zu einer Bildungsstätte von Versagern. Woran liegt das? Hauptsächlich an der Sprache. Die Kinder lernen in einer Sprache, die sie untereinander nicht sprechen - auch nicht mit den Eltern. Sie müssen in einer fremden Sprache lernen, in ihrer eignen leben. Das Gelernte bleibt so für sie abstrakt, denn die Sprache der Schule ist nicht das Ausdruck ihrer Kultur.

Unterricht

Zunächst also muß französisch gelernt werden, denn nur so sind die Lerninhalte zu verstehen.

Die Lehrerin erklärt, man müsse auf seine Sachen aufpassen, denn die Eltern hätten meist kein Geld, um neue zu kaufen. Die Schule fordert in der Tat große Opfer. Schon deshalb können 50% aller Kinder die Schule nicht besuchen. Da sie als einziger Ort der Bildung gilt, wird somit die Hälfte der Kinder für ihr weiteres Leben als ungebildet gebrandmarkt.

Die Schule untergräbt zudem die traditionellen Bildungswege und sorgt für deren Aussterben, denn sie entwertet das Wissen der Alten, zerstört deren Autorität und verurteilt somit viele, die nicht zur Schule gehen können, zur Unwissenheit.

Uneingestandenes Ziel der Schule ist es, Auslese zu treffen eine Elite zu bilden. So nimmt sie dem Lernen seine eigentliche Bedeutung: man lernt nicht, um sich und die Welt besser zu verstehen, man büffelt für das Zeugnis.

Über sein eigenes Milieu erfährt das Kind hier nichts. Aber aus diesem Milieu bezog es bis dahin seine erste Bildung. So lebt das Kind in zwei getrennten und oft einander widersprechenden Welten. Und wenn es in der Schule versagt, bezieht es Prügel. Auch das wurde von den Kolonialherren übernommen.

Interview
Schülerin

Diese Schülerin erzählt, wie der Unterricht verläuft. Wenn sie zum Beispiel nicht weiß, wie die Hauptstadt von Togo heißt, wird sie geschlagen. - Meist gibt es Schläge auf den Hintern, aber manchmal auch auf die Hände.

Wann immer sie etwas tut, was dem Lehrer nicht gefällt, gibt es Hiebe. Es gibt auch andere Strafen. Zum Beispiel: fünfzig Kniebeugen in dieser Haltung oder auf einem Bein in der Ecke stehen. - Beantwortet ein Schüler eine Frage des Lehrers falsch, so sagt dieses Mädchen, und gibt sie die richtige Antwort, kommt es vor, daß sie den Unwissenden schlagen muß. - Wird sie müde, nimmt der Lehrer den Stock und schlägt weiter.

Säubern des
Schulhofs

Beim Säubern des Schulhofs haben wir einen Stock kurz in Aktion gesehen. - Er traf den Kopf eines Schülers.

Interview
Schülerin

Wir haben in Dörfern Stammeskinder getroffen, die aus der Schule weggelaufen waren, weil sie zuviel geprügelt wurden.

Was geschieht mit den weniger Begabten.

Die, so erzählt sie, werden geschlagen. Wenn wir einen Aufsatz schreiben, bekommen jene, die unter dem Durchschnitt liegen, den Hintern versohlt. - Sie sagt, der Lehrer mache das "correctement". Die richtige Übersetzung dafür wäre wohl: 'mit Nachdruck'.

Zeugnis-
verteilung

Die Schule, heißt es, soll das Kind für jene Gesellschaft vorbereiten, in der es sich als Erwachsener behaupten muß. Wie aber sieht die afrikanische Gesellschaft aus? Ihre Grundlage ist Solidarität. Der Einzelne geht in der Gruppe auf, lebt durch die Gruppe, für die Gruppe.

Die Schule aber ist Ausdruck der westlichen Gesellschaft, in der individueller Erfolg Kampf und Sieg über andere voraussetzt. Sie formt die jungen Afrikaner für eine Gesellschaft, die nicht die ihre ist.

Hier werden Zeugnisse verteilt. Die besten Schüler werden zuerst aufgerufen. -

Sieger in der Schlacht unter Mitschülern.

Die Schule stuft ein, weist Gute und Schlechte auf ihre Plätze. Sie reproduziert jene Klassengesellschaft, in der und für die sie geschaffen wurde. Individualismus ist Trumpf. Von Solidarität keine Spur mehr. Leistung entscheidet, nicht mehr Alter, Wissen, Verantwortung.

Kurzum: die Schule zerstört die afrikanische Kultur und untergräbt somit den Zusammenhalt, die Lebensfähigkeit dieser Gesellschaft.

Kinder halten
Zeugnisse

Der Großteil dieser Kinder stammt aus polygamen Haushalten.

Auf dem Land ist die Viel-Ehe weit verbreitet. Was die Schule in solchen Familien anrichtet, erzählt uns die dritte Frau eines Bauern.

Interview
Bäuerin

Ein Bauer, so sagt sie, kann es sich nicht leisten, alle seine Kinder zur Schule zu schicken. Er braucht sie auf dem Acker, im Haus und als Aufsicht für die Kleinen. Er kann nur einige entbehren. Wenn diese in der Schule gut sind, werden sie ihre Geschwister als dumm behandeln und schließlich die Altershierarchie nicht mehr respektieren. Die Folge ist: die Kinder, die zuhause bleiben müssen, werfen ihren Eltern vor, benachteiligt zu werden. Die Solidarität der Familie zerbricht. - Oft wird auch die Harmonie zwischen den verschiedenen Frauen eines Mannes zerstört.. Sind die Kinder einer Frau in der Schule erfolgreicher, als die einer anderen, wendet sich der Mann dieser mehr zu. Er bevorzugt deren Kinder, denn deren Erfolg erhöht sein Ansehen. Eifersucht und Streit sind die Folge. Und da man, so sagt diese Frau, hier an positive und negative Energien glaubt, die von Menschen gesteuert werden können, ist die Mutter der weniger erfolgreichen Kinder überzeugt, die andere Frau habe ihre Kinder durch negative Kräfte zu Versagern gemacht. Sie bringt daher ihrerseits Magie ins Spiel und der Familienfriede ist zerstört.

Fliegende
Händler

Welche Zukunft eröffnet die Schule denen, die einen Abschluss haben? Meist keine. Sie müssen versuchen, sich irgendwie durchzuschlagen. Als fliegende Händler zum Beispiel.

Interview Diese drei haben sogar studiert. Arbeit hat bisher keiner von ihnen gefunden. Auch nicht in Nachbarländern. Dieser kommt aus Senegal. Sein Fach: Radiographie.

Markt mit Männern, die Waren anbieten Zwar: die moderne Wirtschaft und der öffentliche Dienst brauchen Fachkräfte, doch nicht genug, um auch nur ein Zehntel der Absolventen aufzufangen.- Der Großteil der nationalen Wirtschaft ist an die Märkte gebunden. Hier sein Brot zu verdienen, lag lange Zeit unter der Würde der Gebildeten. Jetzt gibt es zuviele. Die Not treibt sie hierher.

Viele Familien verschulden sich, um ihren Kindern das Studium zu ermöglichen. Doch nun muß der Sohn, der die Familie ernähren sollte, sein Leben wie eine Marktfrau fristen. Zurück ins Dorf kann er nicht mehr. Er hat die Landarbeit verlernt und verachtet die Gesetze, die dort das Leben regeln. - So fördert die Schule die Landflucht und produziert diplomierte Arbeitslose. Die Schule hat ihnen sozialen Aufstieg versprochen, sie aber auch so programmiert, daß sie nun glauben, an ihrem Versagen selbst Schuld zu sein.

Auf dem Markt wurden wir von einem Reiseführer angesprochen
Wir haben ihn befragt:

Interview mit
Architekt

- Sie haben studiert?
- Ja.
- Was haben sie studiert?
- Architektur.
- Als Architekt, finden Sie da Arbeit?
- Ja, im Moment ich arbeite nicht. Ich gehe als Reiseführer
- Wie sieht das aus?
- Privatreiseführer.
- Was machen Sie als Reiseführer?
- Ich fahre mit den Touristen nach Norden.
- Was zeigen Sie ihnen?
- Das überlaß ich ihnen.
- Als Architekt können Sie hier keine Arbeit finden.

- Ja, ich glaube.
- Wie lange sind Sie schon Reiseführer?
- Zwei Jahre.
- Stimmt es, daß die meisten Studierenden keine Arbeit finden
- Nein, nein, nein.
- Was heißt nein?
- Alles klar, nicht?

Akrobaten auf
Straße

Er winkt ab. Wer öffentlich über die Masse der studierten Arbeitslosen spricht, bekommt Schwierigkeiten.

Auch diese beiden Jungen haben die Schule absolviert. Sie kommen aus Ghana und versuchen als Akrobaten etwas Geld zu verdienen.

Aus Afrika kann nie Europa werden. Dennoch wird geschult, als sei dies schon geschehen. Die Folge: ein Verfall der Werte, die Afrika lebensfähig machen. Die Korruption der afrikanischen Kultur führt zur Korruption schlechthin. Der angelernte Individualismus degeneriert zum blinden Egoismus. Vielleicht ist dies der Grund, daß die Führungsschicht vieler Länder Afrikas zu den korruptesten der Welt gehört, daß sich so viele schwarze Funktionäre nicht scheuen ihre Völker schamlos auszurauben.

SOS Kinderdorf

Der kulturelle Niedergang wird auf allen Ebenen sichtbar. Dies sind verlassene Kinder, die in einem SOS-Kinderdorf aufgenommen wurden. - Daß hier, in Afrika, die engsten Familienbande nicht mehr respektiert, daß Kinder nicht von irgendeinem Verwandten aufgenommen werden, war vor 10 bis 15 Jahren noch unvorstellbar. Inzwischen gibt es SOS- Kinderdörfer in mehreren afrikanischen Staaten. Zwar wird versucht, das afrikanische Milieu zu rekonstruieren, den Kindern durch Aufgaben Verantwortungsgefühl zu geben. - Vereinsamung ist dennoch spürbar. Afrika - die afrikanische Gesellschaft - lebt eben durch enggeknüpfte Familienbande.

In den SOS-Kinderdörfern wurden Haushalte gegründet, denen jeweils eine ältere Frau vorsteht. Sie übernimmt die Mutterfunktionen und kümmert sich ausschließlich um die Kinder einer Wohngemeinschaft.

Man spielt Familie. Das Essen wird gemeinsam eingenommen. Diese gleichgekleideten Jungen sind Zwillinge. Daß solche Kinder, die hier ja als Geschenk Gottes gelten, verlassen werden, wollte uns in den Dörfern niemand glauben.

Dort ist man sicher, die Städte seien für den Sittenverfall verantwortlich. Wie könne man sich noch mit seinen Mitmenschen verbunden fühlen, so fragte man uns, wenn Millionen auf engem Raum zusammenleben und jeder mit allen Mitteln versuchen muß, Geld zu verdienen.

Um Afrika ist es schlecht bestellt, denn Umkehr scheint unmöglich, obwohl die Tradition auf dem Land noch sehr lebendig ist.

Kinder tanzen

Im Tanz offenbart sich einer der Grundzüge der afrikanische Zivilisation: ein Gemeinschaftsgefühl, das von jedem intensiv erlebt wird, in dem er aufgeht, ohne sich selbst zu verlieren.

Ist diese Gesellschaft besser als unsere. Nein. Sie ist anders. Sie muß anders bleiben, um in der Umwelt, die sie geformt hat, existenzfähig zu bleiben.

Ringelreihn

Und das macht die Schule aus ihnen: zivilisierte Kinder. Die tanzen dann wie in Europa - Ringelreihn - und selbstverständlich nach der Pfeife des Staates.

Tanz der
Elite in länd-
lichem Milieu

Manchmal mischt sich die Führungsschicht unters Volk -
doch wie das Volk tanzt sie nicht. Die Würde verbietet
es ihr. Selbst der Chor hat nichts Ursprüngliches mehr.
Ein Dirigent ist da, um ihn zu zügeln.

So beweist man, daß man zur Schule gegangen ist, daß man
weiß, wie Zivilisierte sich zu benehmen haben.

Jugendliche
beim Tanz

In der gleichen Kleinstadt hat sich die Jugend zum Tanz
getroffen.

Europäischer Disco-Verschnitt dröhnt aus den Lautsprechern.
Von afrikanischer Vitalität ist nichts mehr zu spüren.
Dies ist kein Fest der Gemeinsamkeit.

Spontanität, Neugier und Herzlichkeit sind dahin.

Der Bruch mit der Tradition ist total, das Neue weder
assimiliert noch verstanden.

Schwarze Seelen hinter weißen Masken?

Wohl eher entseelte Schwarze.

Verschult und verschaukelt.